



Landsmannschaft Westpreußen e.V.

- Landesgruppe Berlin -

Mitteilungsblatt

www.westpreussen-berlin.de

Stresemannstr. 90, 10963 Berlin,
Fon 030-215 5453, Fon/Fax: 2191 3077
Mittwochs 14 - 16 Uhr (Voranmeldung)
Fon: 030-257 97 533
post@westpreussen-berlin.de

Landesvors. Reinhard M.W. Hanke (Wirsitz/Deutsch Krone),
Stv. Vors. Alfred Dreher (Zempelburg), Prof. Dr. Helmut Keutner (WBW),
Schatzmeister: Dieter Kosbab (Rosenberg), Hanno Schacht (Marienwerder),
Gerhard Gerz (WBW) u.a.

Nr. 77 (04)

Oktober - Dezember 2009

„Verloren ist nur, was man aufgegeben hat!“

Wir widersprechen dem Bundesinnenminister!

Zum Tag der Heimat 2009 in Berlin: „Wahrheit und Gerechtigkeit – Ein starkes Europa!“

Auf dem Festakt zum diesjährigen „Tag der Heimat“ im Internationalen Congress Centrum in Berlin sprachen Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bundesinnenminister a.D. Kurt Schily und die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen Frau Erika Steinbach. Helge Klassohn, Kirchenpräsident i.R., gab das „geistliche Wort“ verbunden mit der Totenehrung.

Vor dem Festakt fand am Ehrenmal auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin-Charlottenburg die feierliche Kranzniederlegung zum Gedenken an alle, die bei der Vertreibung ums Leben kamen, statt. Neben BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB sprachen Berlins Innensenator Dr. Erhart Körting und der Vorsitzende des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen Rüdiger Jakesch.

In der September-Ausgabe des „DOD“ hat der Bund der Vertriebenen die Reden und die eingegangenen Grußworte (s.a. im Internet <www.bund-der-vertriebenen.de>) veröffentlicht.

DOD - Der Tag der Heimat wird seit 1950 bundesweit von den deutschen Heimatvertriebenen begangen. Am Tag der Heimat gedenken die deutschen Vertriebenen der Flucht und Vertreibung aus ihren Heimatgebieten. 15 Millionen Deutsche wurden am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben. Der Tag der Heimat ist heute nicht nur Gedenken sondern gleichzeitig auch eine Mahnung, Vertreibung als Mittel der Politik weltweit zu ächten. Ausgehend von dem Beispiel der Vertreibung der Deutschen setzt sich der Bund der Vertriebenen dafür ein, dass Vertreibungen nie wieder vorkommen. Der Tag der Heimat beginnt mit einer zentralen Gedenkveranstaltung in Berlin jeweils am ersten Wochenende im September, der dann bundesweit örtliche Gedenkveranstaltungen folgen. Seit 1954 wird zum Tag der Heimat ein Leitwort ausgegeben.

Ausgangspunkt war 1950 die Unterzeichnung und Verkündung einer feierlichen Erklärung der deutschen Vertriebenen zu ihrem Schicksal und zu ihren Zielen, der Charta der Heimatvertriebenen. Sie wurde am 5. August in der Staatskanzlei in Stuttgart, Baden-Württemberg, unterzeichnet und im Kursaal von Bad Cannstadt verkündet. Am 6. August stellte man sie in einer Großkundgebung vor dem alten Schloss in Stuttgart der Öffentlichkeit vor. Als erste Veranstaltung zum Tag der Heimat muss man wohl diese Kundgebung am 6. August 1950 in Stuttgart bezeichnen.

Als fester zentraler Termin des Tages der Heimat des Tages der Heimat war ursprünglich der erste Sonntag im August vorgesehen als Protest gegen die Beschlüsse der Potsdamer Konferenz 1945. -

Das Bundesinnenministerium (BMI) empfahl am 19. März 2009, alle nach dem 2. August 1945 östliche der Oder-Neiße-Linie, jedoch innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 geborenen Deutschen, melderechtlich als im Ausland geborene zu erfassen.

Mit Inkrafttreten des Zwei-plus-Vier-Vertrages am 12. September 1990 und des Grenzbestätigungsvertrages mit Polen vom 14. November 1990 wurde unter dem Druck der beteiligten Mächte und ohne Zustimmung des deutschen Volkes selbst die gewählten Vertreter der Bundesrepublik Deutschland gezwungen, Ostdeutschland aus der deutschen Staatshoheit zu entlassen. Das Bundesverfassungsgericht sowie das Bundesverwaltungsgericht entschieden am 5. Juni 1992 bzw. am 4. Mai 1999, dass dies nicht rückwirkend geschah und die Gebiete in den Jahren von 1945 bis 1990 als Inland zu gelten haben. Diese völkerrechtlich und somit international verbindlichen Fakten dürfen bei nationalen Weisungen des Bundes an die Verwaltungen der Länder nicht formaler Einwände wegen außer acht gelassen werden. Das ist jedoch in der melderechtsbezüglichen Empfehlung des BMI vom 19. März 2009 und ebenfalls im Namensbeitrag des Bundesinnenministers Dr. Wolfgang Schäuble MdB im Deutschen Ostdienst (DOD) Nr. 8/2009 geschehen.

Für die Betroffenen hat ein solches, am Völkerrecht vorbei interpretiertes Melderecht ganz konkrete Auswirkungen, z.B. bei der Ausstellung von Ausweisen, Pässen, Geburts-/Sterbeurkunden oder einer Steueridentifikationsnummer mit der Angabe eines nicht in der BRD gelegenen deutschen Geburtsortes und eines Geburtslandes wie Polen, Russland oder Tschechien.

Die Regelungen der Landesinnenminister sollten nun dem Völkerrecht genügen. So entschied das Amtsgericht Hagen zum Umgang mit den §§ 12 und 15 des Personenstandsgesetzes (PStG) vom 1. April 1981: „Liegt der Heirats- oder Geburtsort in einem Teil der Volksrepublik Polen, der früher zum Gebiet des Deutschen Reiches gehörte, so ist in das Familienbuch die deutsche Ortsbezeichnung ohne Hinzufügung des polnischen Namens einzutragen.“ Dies entspricht dem Paragraph 60 Absatz 2 der Dienstanweisung für Standesbeamte und steht auch im Einklang mit dem Völkerrecht. -

Vor 100 Jahren geboren: Joachim Fernau

Joachim Fernau (* 11. September 1909 in Bromberg; † 24. November 1988 in Florenz, Grab in München auf dem Alten Bogenhausener Friedhof) war ein deutscher Journalist, Schriftsteller, Maler und Kunstsammler hugenottischer Abstammung. Viele seiner Bücher wurden Bestseller. Ein Teil seiner Werke erschien unter dem Pseudonym *John Forster*.

Fernau über Fernau: „Ich bin 1909 geboren, in Bromberg, falls Ihnen dieser Name noch etwas sagt. Und in Hirschberg im Riesengebirge, sofern Sie wissen, wo das liegt, habe ich das Humanistische Gymnasium absolviert. In Berlin habe ich an der Universität genascht, ohne Abschluss, und Malunterricht genommen und, noch schwankend, ob ich das Schreiben oder das Malen zu meinem Beruf machen sollte, mir als Journalist meinen Unterhalt verdient, bis der Staat mir diese Sorge abnahm und mich von 1939 bis 1945 als Soldat in ‚Vollpension‘ nahm. Inzwischen habe ich eine Reihe von Büchern veröffentlicht, die hübsche Auflagen haben. Man nennt mich (richtiger: schimpft mich) konservativ. Das stimmt, wenn man darunter einen Mann versteht, dem das Bewahren des Vernünftigen und Guten im Geistigen ebenso wie im Alltäglichen wichtiger ist als das Ändern um des Ändern und das Verwerfen um des ‚Fortschritts‘ willen und der nicht um jeden Preis ‚in‘ sein will, wie man heute so abscheulich zu sagen pflegt. In allen Büchern habe ich mich bemüht, wahrhaftig und unabhängig im Denken zu sein, vor allem in den geschichtlichen Werken... Meinen Wohnsitz habe ich in München. Manchmal, wenn ich eine andere Luft zum Atmen brauche, weiche ich nach Florenz aus. Wenn mich das Schreiben traurig macht, und das tut es oft und um so öfter, je älter ich werde, verlege ich mich aufs Malen.“

(gefunden in: Joachim Fernau, *Der Gottesbeweis*. Berlin: Ullstein 1998, S. 2).

Auswahl seiner Werke (WIKIPEDIA 090926, 0.55 Uhr):

„Deutschland, Deutschland über alles ...“ *Von Arminius bis Adenauer*, 1952.

Abschied von den Genies. Die Genies der Deutschen und die Welt von morgen, 1953 (später veröffentlicht als *Die Genies der Deutschen*).

Fibel der Demokratie. Ein Buch für solche die viel fragen und solche die viel antworten müssen, 1953.

Bericht von der Furchtbarkeit und Größe der Männer, 1954 (später veröffentlicht als *Hauptmann Pax*).

Heldentum nach Ladenschluss, 1954.

Und sie schämten sich nicht. Ein Zweitausendjahr-Bericht, 1958; Neuausgabe 1969.

Knauers Lexikon alter Malerei, 1958.

Rosen für Apoll. Die Geschichte der Griechen, 1961.

Suite Nr 1. Lyrik, 1961.

Weinsberg oder Die Kunst der stacheligen Liebe, 1963.

Die jungen Männer, 1960.

Disteln für Hagen. Bestandsaufnahme der deutschen Seele, 1966.

Der Gottesbeweis, 1967.

Wie es euch gefällt. Eine lächelnde Stilkunde, 1969.

Brötchenarbeit, 1970.

Cäsar lässt grüßen. Die Geschichte der Römer, 1971.

Ein Frühling in Florenz. Roman, 1973.

Die treue Dakerin. Drei Erzählungen, 1974.

Ein wunderbares Leben, Roman, 1975.

Ernst und Schabernack, 1976.

Ein wunderbares Leben, 1977.

Halleluja. Die Geschichte der USA, 1977.

Die Gretchenfrage. Variationen über ein Thema von Goethe, 1979.

Des Sommers Grün. Ein Schauspiel von Joachim Fernau, 1979.

Mein dummes Herz, Lyrik 1980.

Komm nach Wien, ich zeig' dir was, 1981.

Sprechen wir über Preußen. Die Geschichte der armen Leute, 1981.

War es schön in Marienbad. Goethes letzte Liebe, 1982.

Guten Abend, Herr Fernau, 1984.

Sappho. Ein griechischer Sommernachtstraum, 1986.

Und er sah, dass es gut war. Das Alte Testament erzählt.

Fragment, 1989 (postum erschienen).

Herztöne. Ein Lesebuch für Freunde, 1989 (herausgegeben von Gabriele Fernau).

Was halten Sie vom Alten Fritz und anderes Kleingedrucktes, 1990 (hg. v. Gabriele Fernau).

In dem Hause auf dem Berge..., Briefwechsel mit Lesern, 1992 (hg. v. Gabriele Fernau).

Wo bitte geht's zu Raffael und andere Kunstgeschichten, 1995 (hg. v. Gabriele Fernau).

Liebe hin, Liebe her. Ein sinnlicher Spaziergang durch die Geschichte, 2001 (hg. v. Gabriele Fernau).

Über Joachim Fernau (u.a. WIKIPEDIA 090926, 1.15 Uhr):

Rolf Bothe: *Joachim Fernau, der Schriftsteller als Maler. Kunstsammlungen zu Weimar*, Weimar 1998.

Christa Bürger: *Textanalyse und Ideologiekritik. Zur Rezeption zeitgenössischer Unterhaltungsliteratur*. Athenäum, Frankfurt am Main 1973.

Volker Busch: Artikel *Fernau, Joachim*. In: *Walther Killy* (Hrsg.), *Literaturlexikon*, 15 Bände, Bertelsmann, Gütersloh/München 1988–1991.

Gabriele Fernau: *Geschichten von Herr und Hund. Meine vierbeinigen Memoiren*. Herbig, München 1999, ISBN 3-7766-2108-7.

Gustav René Hocke: *Schriftsteller und Maler Joachim Fernau. Sein malerisches Werk*. Limes, Wiesbaden 1976, ISBN 3-8090-2098-2.

Junge Freiheit Nr. 38/09 vom 11.09.2009, Sonderbeilage „Hundert Jahre Joachim Fernau 1909-1988“.

Otto Köhler: *Unheimliche Publizisten*. Droemer Knauer, München 1995, ISBN 3-426-80071-3 (Behandelt besonders die Kontinuität in Fernaus Publizistik vor und nach dem Nationalsozialismus).

Götz Kubitschek: *Leben müssen - Joachim Fernau zum Hundertsten* in: *Sezession* 31 (August 2009), S. 26.

Götz Kubitschek/ Erik Lehnert (Hrsg.): *Joachim Fernau. Leben und Werk in Texten und Bildern*. Edition Antaios, Schnellroda 2009, ISBN 978-3-935063-34-0.

Martin Lichtmesz: *Aus dem Herzen, auf den Barrikaden. Der Tragiker mit der Narrenkappe*. In: *Zwielicht* 1 (2006), S. 37.

Armin Mohler: *Autorenportrait Joachim Fernau*. In: *Criticón* 7 (1971), S. 140.

Armin Mohler: *Joachim Fernau*. In: *Von rechts gesehen* (S. 243 ff). Seewald, Stuttgart 1974, ISBN 3-512-00365-6.

Armin Mohler: *Joachim Fernau. Fragment einer Monographie*. In: *Criticón* 111 (1989), S. 35.

Peter Wapnewski: *Mit dem anderen Auge. Erinnerungen*. Berlin-Verlag, Berlin 2005 (S. 119 ff), ISBN 3-8270-0380-6.

Es gibt Dinge, die verdoppeln sich durch Stirnrunzeln, verdreifachen sich durch Verbote – und sterben bei einem Lachen.

Zitat aus: „... und sie schämten sich nicht“, 1958.

Westpreußen feiern Fasching 2010

Informationen, Essen, Trinken, „Fasching“

- Musik zum Mitsingen, Tanzen und zur Unterhaltung...

Sonntag, 07. 02. 2010, 12.00 bis 18.00 Uhr:

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee):

Kosten € 20,00 (Mittagessen, Kaffeegedeck, Musik);

Auswahl Mittagessen:

01. Schnitzel mit Mischgemüse/Salzkartoffeln
(+ € 2,- Zuzahlung, vor Ort zu bezahlen),

02. Putenfrikassee mit Reis,

03. Gr. Salatteller mit Thunfisch oder Schafkäse,

04. Kl. Gepökelttes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree,
Salzkartoffeln.

Anmeldungen mit der Angabe des Mittagessens bis **spätestens 20.01.2010** bei den Kreisbetreuern bzw. für das Bildungswerk bei Herrn Hanke (Fon: 030-215 54 53, Anrufannahmer).

Westpreußische Wippchen (Fortsetzungsreihe)

Wippchen sind spaßige „Vertällkes“, also „Erzählchen“, mit einem eigenen Humor und wollen eigentlich nichts als erfreuen. Sie entspringen dem Gemüt, aus der Situation heraus, ohne alles Zutun, eben „bloß so“. Paul Fechter erkannte feine Abstufungen zwischen dem „westpreußischen Menschen“ und dem Ostpreußen. Er spricht vom Westpreußen als einem Menschen des Ausgleichs und Relativismus mit dem vielberühmten: „Na, denn nich!“ (Die Wippchen sind entnommen dem Buch von H. B. Meyer: Westpreußische Wippchen. Leer (Ostfriesland): Rautenberg o. J. 147 Seiten).

Zarah Lehmann

Durch irgendeinen Zufall erfuhr ich einmal den Namen eines Zettelanklebers, der jeden Morgen auf dem Danziger Kohlenmarkt die Litfasssäule mit neuen Plakaten versah. Er tat das mit immer frohem Gesicht und der liebevollen Sorgfalt eines Gärtners, der seine Blumenbeete betreut. Mehlmann hieß er, und weil er offenbar dem Leben immer etwas Gutes abzugewinnen wusste, begrüßte ich ihn gern und unterhielt mich mit ihm, bis meine Straßenbahn herangeklingelt kam.

Eines Tages aber erschien der Mann mir mürrisch. Lustlos stand er neben seiner Säule, ganz in Gedanken versunken. „Guten Morgen, Herr Mehlmann“, begrüßte ich. „Petersilie verhagelt?“

„Mit Mehlmann is 's mies und mit de Petersilje und mit Peter auch.“

„Wer ist zunächst der Peter?“

„Das ist doch mein Jung', was zu Ostern auffem Jymnasjum am Winterplatz jehen wollt'.“

„Und nun will er das nicht mehr?“

„Er schon, aber ich nich.“

„Erzählen Sie doch!“

Mehlmann zeigte auf ein Plakat und fragte: „Kennen Sie der da?“

„Gewiss, Zarah Leander.“

„Stimmt nich.“

„Aber natürlich stimmt das; außerdem steht ja auch der Name daneben!“

„Stimmt eben auch nicht!“

„Wie kommen Sie nur darauf?“

„Heeren Se man gut zu! Also der Zarah lieb' ich nu mal. Da kann ich doch nuscht fier. Weiß mein Olle auch und se lässt mir ruhig. ‚Deine Kinokeenjin!‘, sagt se immer. –

Also wenn ich de Zarah im Kientopp seh', oder auch bloß auffem Plakat, bin ich gleich 'n anderer Mensch. Dänn is mich der Tag wie im echten Bienenhonig jestippt oder wie'n scheenes Machandelchen mit'm Punkt. Verstehense das?“

Ich verstand.

„Sehnse, ich bewahr' mir ze Haus' alle Plakatchens und Zeitungsbilder von meine Zarah auf. Wer will mir hindern?!“

„Niemand natürlich.“

„Ja, aber vorhin, wie ich grad' das scheene neie Bild von se hab' auffe Säul' jeklackst und ieberjewischt und mir von de Zarah noch so'ne Pupill' voll will mitnehmen fier'm ganzen Tag, da steht miteins jen' oller Herr neben mir. – Kennen se ihm?“

„Das ist ein Studienrat vom Kronprinz-Wilhelm-Realgymnasium.“ Ich nannte den Namen.

„So? Na, und der fragd' mir nu, ob ich auch wissd', wie dass der Zarah ihr Nam' denn auf Deitsch hieß. Aber ich wussd' natierlich nich. Da sagd' der doch: ‚Zarah is Sara, Leh is Leh, und, - ander' is Griechisch und bedeitet ‚Mann‘. Also hieß' meine Kinokeenjin eijentlich und richtig Sara Lehmann! – Was sagen sie nu?“

„Das stimmt. Aber wie kann es Sie kränken?“

„Ganz einfach: Mein Peter, was auffem Jymnasium wollt', der missd' doch da auch Griechisch lernen, na nich?“

„Allerdings.“

„Sehnse, und da wird nun nuscht draus. Fier solche Dummheiten jeb' ich meine sauer verdienten Dittchen nich her.“

„Aber das ist doch nicht Ihr Ernst?!“

„Doch, doch, Das is ja auch noch die Lil Dagober. – Herrliches Weibstick, wenn auch mir de Zarah ... Aber am end' steht denn mal mein Jung' vor mir und sagt, die hieß eijentlich Liese Danzke oder Eilli Dagowske. – Nee nee, soll der Peter auffe Klotzkorkenschul' bleiben; Jymnasium is aus!“

Wo das Elend herkommt

In Oberbuschkau wohnte vor vielen Jahren eine alte Frau. Die war nicht nur tatsächlich arm und elend, sondern sah auch so aus und führte überdies noch den Familiennamen Elend.

Die Alte ging gern in die Kirche, obwohl es ihr schon recht schwer fiel, weite Wege zu machen, zumal dann, wenn der Sonntagsgottesdienst in einem entlegeneren Pfarrdorf abgehalten wurde. Dann traf sie meist entsprechend später ein. Das geschah auch einmal, als ein neuer junger Geistlicher von der Kanzel gegen die Trunksucht und ihre fürchterlichen Folgen wettete. „Wo kommt denn eigentlich das Elend her?“, rief er gerade in dem Augenblick, als unsere Alte zur Tür hereinschlurrt kam.

Mitten in die Kunstpause des Predigers hinein antwortete sie mit kläglichem Stimm: „Aus Oberbuschkau, Herr Pfarrer!“

Jeder ist sich selbst der Nächste

Beim Festessen zur Goldenen Hochzeit des Grafen X. gibt es ziemlich zu Anfang gewichtige Schüsseln mit Kalbsnierenbraten. Zur peinlichen Verwunderung aller Umsitzenden puhlt sich der biedere Besitzer Bolljahn frank und flink alle Nierchen heraus und schichtet sie sich auf den Teller. Entsetzt flüstert ihm der Landrat zu: „Mann, was machen Sie denn nur?!“

„Wieso, Herr Landrathchen? Mir schmecken die Dinger da am allerbesten.“

Die Toten aus dem Massengrab in Marienburg finden eine würdige Ruhestätte in Neumark nahe Stettin

In DER WESTPREUSSE/UNSER DANZIG vom September hat der Marienburger Heimatkreisvertreter Bodo Rückert ausführlich über die eindrucksvolle ökumenische Trauerfeier berichtet, in der auf der deutschen Kriegsgräberstätte in Neumark nahe Stettin die sterblichen Überreste von über 2000 Personen aus einem in Marienburg gefundenen Massengrab in 109 Särgen beigesetzt wurden. Über 300 Gäste waren dem Aufruf des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gefolgt.

Die Entdeckung des Massengrabes in Marienburg hatte im vorigen Jahr großes Aufsehen erregt. Es wird sich bei den Toten vorwiegend um deutsche Zivilisten handeln. Bei den Opfern wurden keine persönlichen Gegenstände wie Kleidung oder Abzeichen gefunden. Der Todeszeitpunkt der Opfer könnte im Frühjahr 1945 liegen. Nur wenige Gebeine weisen Merkmale eines gewaltsamen Todes durch Waffeneinsatz auf.

Am Donnerstag, dem 29. Oktober 2009, 12 Uhr, werden nun auf der am 15. Juli 2006 eingeweihten Kriegsgräberstätte in Neumark (poln. Stare Czarnowo) über 150 sterbliche Überreste aus einem Massengrab im Ort Steinbach, Kreis Züllichau-Schwiebus, feierlich beigesetzt.

Bei einer Teilnahme bietet sich auch die Möglichkeit, diese Anlage mit über 13.000 deutschen Gefallenen kennenzulernen. - Anmeldung für Mitfahrgelegenheit bei: Horst Hörnicke, Bundessprecher der LM Berlin-Mark Brandenburg e.V., Telefon: 030-423 17 50. -

Der Garnisonsfriedhof in Berlin-Neukölln und das Denkmal für das 1. Westpreußische Fußartillerie-Regiment Nr. 11

Wie in den vergangenen Jahren, so werden auch am diesjährigen Volkstrauertag, am 15. November 2009, Vertreter der Landsmannschaften Westpreußen und Ostpreußen am Denkmal des 1. Westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 11 der Toten der Kriege und von Flucht, Vertreibung und Verschleppung gedenken. Wie in den vergangenen Jahren werden wieder antidemokratische Linksextremisten der sogenannten „Antifa“ versuchen mit dümmlichen Parolen wie „Nie wieder Deutschland“ die Gedenkfeiern zu stören und als „Heldengedenken“ zu diffamieren. Viele Menschen kennen den Garnisonsfriedhof, südlich des Volksparkes Hasenheide 1861 für die Regimenter südlich der Spree angelegt, gar nicht. Eher ist ihnen der benachbarte Mohammedanische Friedhof von 1866 und die nicht zu übersehende Moschee ein Begriff. Zu diesem Garnisonsfriedhof am Columbiadamm gehört auch der sogenannte „Dennewitz-Friedhof“, an den die von Friedrich Wilhelm IV: 1843 gestiftete kleine Gedächtnishalle für die 1812 ihren Wunden erlegenen Krieger erinnert, ein schlichter Ziegelbau mit Kreuzgewölbe.

Die Feierstunde des Ringes Deutscher Soldatenverbände unter seinem Vizepräsidenten Armin Brenker als Nachfolger des unvergessenen Karl Georg Welker beginnt um 11 Uhr am Luckner-Kreuz. Dieses Kreuz wurde am 22.11.1874 aus rotem Sandstein auf dem Mittelweg unweit des Eingangsgebäudes von 1861 als Spende des Grafen Luckner eingeweiht. Auf dem Sockel steht geschrieben:

„Den gefallenen Kriegern
zum ehrenden Gedächtnis.
Den Hinterbliebenen
zum gläubigen Troste.
Dem kommenden Geschlechte
zum leuchtenden Vorbild.“

Gestiftet am 22. Novbr. 1874

Durch A.F. Grafen Luckner“

Und auf der Rückseite des Kreuzes steht:

„Selig sind die Toten,
die in dem Herren sterben.“

Es würde hier zu weit führen, alle die auch kunsthistorisch bedeutenden Denkmale zu würdigen. Einige seien jedoch herausgegriffen (s. v.a Reclam Kunstführer Berlin 1980³). Da ist das Denkmal der Berliner Kriegerbünde für die Gefallenen von 1866 und 1870/71 von J. Boese (1888), ein aufwendiges Granitmal, ein Obelisk mit vorgebautem Sarkophag, über dem ein bronzener Adler schwebt und die große Bronzefigur eines Gardeinfanteristen eine ruhmreiche Fahne der Freiheitskriege senkt. - Des weiteren ist zu nennen das Denkmal für die Gefallenen des Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 (Kurt Kluge 1927) zur Marneschlacht am 9. September 1914. - Monumental wirkt das in schwarzem Granit ausgeführte Denkmal des Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4, einst Mittelpunkt eines Hügelplateaus (Künstler Dorrenbach); die verhüllte Gestalt des Gefallenen, bekrönt von Helm und Schwert mit Lorbeeren, ruht auf einem mächtigen Katafalk. - Das Weltkriegs-Denkmal des 1. Gardedragonier-Regiments von H. Hosaeus ragt hoch heraus. - Und als weiteres von Hosaeus geschaffenes Denkmal findet sich westlich der Friedhofsgebäude (1861) das 1920 geschaffene Denkmal des 1. Westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 11: Wilhelm Borchert beschreibt (1930, zit. n. Schütze 1986) das Denkmal wie folgt (S. 54): „Hochrelief die auf einer Kanonenkugel das Wolkenmeer durchheilende Schutzpatronin der Artilleriewaffe, die Heilige Barbara, die einer über ihrem Haupte daherrasenden schweren Granate mit dem von Blitzen umzuckten Arme die Führung gibt. Das auf fliegendem Bande zu ihren Füßen eingegrabene Wort: ‚Zugleich‘ ist die der Kommandosprache entnommene Losung der Fußartillerie, die sich auf das Wiedervorrücken des vom Rückstoß getroffenen Geschützes bezieht.“ Das Denkmal steht noch auf seinem ursprünglichen Platz am ehemaligen Hauptweg zwischen Portal und Eingangsgebäude. Seine Inschrift lautet:

„Das Westpreußische Fußartillerie Regiment Nr. 11 den unbesiegt gefallenen Kameraden zur Ehre und der ruhmreichen Waffe zum Gedenken.“

Nach 1945 wurde das Denkmal durch eine Bronzeplatte (Entwurf Prof. Dirr) ergänzt, um auch der Toten des Zweiten Weltkrieges zu gedenken. Die Inschrift wird eingerahmt von den Wappen der Landsmannschaften Westpreußen (Ordenskreuz) und Ostpreußen (Elchschaufel).

Hermann Kurt H o s a e u s (manchmal auch Kurt Hermann Hosaeus) (6. Mai 1875 in Eisenach; † 26. April 1958 in Berlin) war ein deutscher Bildhauer und Medailleur. Hosaeus spezialisierte sich sowohl auf Denkmäler, insbesondere Kriegerdenkmäler, wurde aber auch als Gestalter von zahlreichen Medaillen u.a.m. zu einem vielbeschäftigten Künstler. 1939 entstand sein größtes Werk: Ein fünf Meter hohes Paul von Hindenburg-Standbild, auf dem Kyffhäuser bei Sondershausen; von der Roten Armee nur vergraben, tauchte das Standbild vor einigen Jahren wieder auf.. Während des Ersten Weltkriegs schuf Hosaeus im Jahre 1916 *Gold gab ich für Eisen*, die Eisen-Medaille zur Goldspende. Hermann Hosaeus war Mitglied der Berliner Akademie der Künste, seinen Nachlass betreut das Archiv der Technischen Universität Berlin.

Termine

Treffen der Kreisgruppen bis Dezember 2009

Bromberg & Schwetz, Wirsitz & Zempelburg, Flatow, Deutsch Krone & Schneidemühl, (Kreisbetreuer i.V. Alfred Dreher, Tel. 030-766 78 203): jeweils mittwochs, 14.30 Uhr: 14.10., 16.12.2009; Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Elbing (über Frau Veltzke, Tel. 030-452 26 14): jeweils donnerstags, 14.00 Uhr: 15.10. und 12.11., 10.12.2009. Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Marienburg & Marienwerder (Herr Schuricht, Tel. 030-508 55 55): jeweils freitags, 14.00 Uhr: 30.10., 27.11., 18.12.2009. Ort: China-Restaurant, Wilhelminenhofstraße Nr. 17, Berlin-Oberschöneweide, Fahrverbindungen: S-Bahnhof Schöneweide, dann zwei Haltestellen mit der Straßenbahn 21, 27, 61, 67 oder M 17 (Richtung Friedrichshagen bzw. Lichtenberg).

Rosenberg, Stuhm, Danzig & Nördliche Kreise (Neustadt/Westpr., Karthaus, Berent, Preußisch Stargard, Dirschau) (Herr Zieseler, Tel. 030-654 36 28): jeweils sonntags, 15.00 Uhr: 12.07. vormittags „Brückenfahrt“ auf Spree und Landwehrkanal, ab 14.00 Uhr Treffen am üblichen Ort, 11.10., 06.12.2009. Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte. (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke).

Schlochau, Konitz & Tuchel (Frau Manchen, Tel. 030-413 19 92): jeweils sonntags, 14-18 Uhr: 06.12.2009. Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee), Fahrverbindungen: U-Bahn 7 (Bahnhof Rohrdamm), Bus 123, 139, 223.

Thorn & Kulm, Graudenz & Briesen & Neumark & Strasburg (Kreisbetreuerin Frau Weigelt, Tel. 030-771 77 87): jeweils mittwochs, 14.30 Uhr: 14.10., 16.12.2009; Ort: Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, Berlin-Mitte (S- und U-Bahn Jannowitzbrücke). Am Mittwoch, dem 12.08.2009, Dampfahrt nach Grünheide.

Vortragsveranstaltungen des Westpreußischen Bildungswerkes

Ort der Veranstaltung (wenn nicht anders angegeben): Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theater-Coupé, Kleiner Saal, nahe U-Bahn Fehrbelliner Platz, **jeweils donnerstags, 18.30 Uhr**

Do, 01.10.09: Ziegelarchitektur in Brandenburg. Steinreiche Dörfer. (Lichtbilder).

Referent: Prof. Dr. Konrad Jörg M ü l l e r , Berlin.

Do, 05.11.09: Die indogermanische Sprachfamilie. (Medien).

Referent: Dr. Berthold F o r s s m a n n , Berlin

Do, 03.12.09: Backsteingotik in Norddeutschland. (Medien)

Referent: Prof. Dr. Ernst B a d s t ü b n e r , Berlin

Do, 28.01.10: Reflexionen über die polnischen Standpunkte zum Plebiszit vom 11. Juli 1920. (Medien).

Referent: Dr. Stefan H a r t m a n n , Berlin.

Der wegen Krankheit des Referenten am 10.09.2009 ausgefallene Vortrag von Reinhard M. W. Hanke zu „Oskar Loerke – ein westpreußischer Dichter von der Weichsel“ wird im kommenden Kalenderjahr nachgeholt. Der Termin wird im nächsten „Mitteilungsblatt“ bekanntgegeben.

Tagesfahrten mit dem Westpreußischen Bildungswerk:

(Anmeldungen spätestens drei Wochen vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Tel. 030-215 54 53) bzw. vom 19.10. bis etwa 30.11.2009 bei Herrn Kosbab (Tel. 030-661 24 22).

TF 09-07 10.10.09 Naturpark Dübener Heide: Kemberg, Gräfenhainichen, Bad Dübren, Bad Schmiedeberg, Pretzsch.

N e u :

TF 09-08 07.11.09 Braunschweig (Ausstellung Otto IV., Stadtführung), Wolfenbüttel.

TF 09-09 05.12.09 Magdeburg (Ausstellung Gotik 2009, Dom-Führung), Halberstadt (Dom-Führung mit Domschatz).

„Ostdeutscher Kulturtag Berlin“

Sonntag, 25.10.2009, von 10 bis 18 Uhr, im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin-Kreuzberg, am S-Bahnhof Anhalter Bahnhof.

Unsere Landsmannschaft beteiligt sich wieder mit einem Informationsstand und einer Lesung (Freya, Gerda und Gerhard Gerz). Weitere Anziehungspunkte werden wieder das „Pommern-Café“, die Auftritte des Polizei-Chors und von Tanzgruppen (Egerländer und Pommern) sein. Der Kulturtag wird durch einen Gottesdienst eröffnet.

Für uns ist jeder Tag im Jahr, jede Stunde „Ostdeutscher Kulturtag“! Kommen Sie alle, liebe Landsleute: helfen Sie uns, dem OKT eine unverzichtbare Bedeutung zu geben. Stellen Sie sich uns als Helfer für unseren Informationsstand zur Verfügung! Das Programm wurde verschickt.

Hohe Auszeichnung für einen Freund:

Martin Pernack/Měto Pernak erhält den Čišinski-Preis

Damals 1963 in Nancy, während einer Romanisten-Exkursion, haben wir uns kennengelernt. Gleich am ersten Abend sangen wir gemeinsam mit unserem Mit-Kommilitonen Cornelius Klapp „heiße Lieder“ wie den „Hamburger Veermaster“ vor dem Fenster einer „Schönen“.

Unverständnis aus Unkenntnis bei den Kommilitonen, wenn wir uns über Daleminzier, Milzener und Sorben unterhielten. Ja, mein Freund Martin, Student der Geographie, Romanistik und Slawistik, war eine Ausnahmeerscheinung. Er sprach fließend Niedersorbisch, eine in Berlin kaum bekannte westslawische Sprache in der Niederlausitz.

Nie ließ der 1938 in Neu-Zauche am Rande des Spreewaldes geborene Sohn eines Pfarrers die Kontakte zu seiner Heimat abbrechen. Der Staatssicherheitsdienst der DDR legte eine dicke Akte an. Seinen Söhnen versuchte er die sorbische Sprache zu erhalten, was ja teilweise gelang. Auch seine ostpreußische Frau Gisela, die ihm über all die Jahrzehnte treu zur Seite stand, konnte er sein mit Herzblut gepflegtes sorbisches Selbstverständnis näherbringen.

Martin übersetzte, publizierte, hielt Vorträge. Viele Jahre nahm er das Amt des Kulturreferenten für die Niederlausitzer Sorben war. Sein letzter großer Wurf: ein Gesangbuch in sorbischer Sprache! Nun erhält mein Freund am 17. Oktober in Panschwitz-Kuckau für seine großen Verdienste um die sorbische Kultur aus der Hand seines sorbischen Landsmannes Ministerpräsident Stanislaw Tillich den Čišinski-Preis der Stiftung für das sorbische Volk.

Martin, ich bin stolz auf Dich. Du bist ein Vorbild auch für mich!
Reinhard M.W. Hanke

Trauer um Landsleute

Am 14.05.09 fanden auf dem Friedhof der Evangelischen Kirchengemeinde in Berlin-Lichtenrade Trauerfeier und Bestattung unseres Fordoner Landsmannes Günter Klein statt. Die Heimatgruppe war durch die Landsleute Gertraud Engelskircher, Reinhard M.W. Hanke und Hildegard Weigelt vertreten. Nach der Beisetzung besuchte die Abordnung die Grabstätten des Elbinger Paul Fechter und des im vergangenen Jahr verstorbenen Thorner Max Lange, letzterer war lange Zeit Kreisvorsitzender der Thorner Gruppe. Der Zustand der Grabstätten war sehr unterschiedlich.

Reinhard M.W. Hanke

Wir danken den Spendern

Es spendeten: R. Hanke, Chr. Stabernack (bis € 30,-); U. v. Cles, Fam. Habermann (bis € 50,-).

Eine Spende gab auch die Kreisgruppe Rosenberg.

Außerdem spendeten Teilnehmer unserer Veranstaltungen.

Wir danken herzlich unseren Spendern, die damit einen wesentlichen Anteil am Erfolg unserer Arbeit haben!

Alfred Dreher bittet um Mitarbeit

Im Auftrage des Landesvorstandes erarbeitet unser stv. Vorsitzende Vorschlagslisten für Ehrungen durch die Landsmannschaft. Geehrt werden Mitglieder für besondere Verdienste, aber auch für langjährige treue Mitgliedschaft. Bitte rufen Sie Herrn Dreher an: 030-766 78 203.

Studienfahrt 2010:**Siebenbürgen und die Moldauklöster**

Unsere Studienreise 2009 nach Rumänien musste auf das kommende Jahr verschoben werden. Zur Deckung der Reisekosten hätten 21 Teilnehmer gefunden werden müssen. Wir haben diese Mindestzahl nicht erreicht. Nun werden wir es im kommenden Jahr noch einmal versuchen. Als neuer Reisetern ist die Zeit zwischen dem 26.05. und 06.06.2010 in Aussicht genommen worden. Wer Reisen will, sollte sich – sofern er ein neuer Interessent ist, umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Reinhard M.W. Hanke

Weitere Termine (Änderungen vorbehalten)

09.10.-11.10.09, Königswinter: Herbsttagung des Akademischen Freundeskreises Danzig-Westpreußen (AFDW) (B. Kämpfert).

11.11.09, Thorn: Deutsche Minderheit, Herbstkonferenz. (H.-J. Schuch, Münster; Martin Stender, Bonn).

13. -15.11.09, Travemünde: Historiker Nachwuchs-Tagung (Copernicus-Vereinigung, H.-J. Kämpfert).

Heimatkreistreffen 2009

09.-10. Oktober

Elbing

Bremerhaven

Vorträge in der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.

(Vors. Reinhard M.W. Hanke), Bürgertreff im Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4 D, jeweils **freitags** (!), 19 Uhr:

Fr, 02.10.09: Flucht und Vertreibung 1944 bis 1949. (Medien).

Referentin: Dr. Bärbel G a f e r t , Berlin.

Fr, 20.11.09: Wanderungen an der Berliner Stadt- und Sektorengrenze. Auf der Suche nach den Resten der „Berliner Mauer“. (Lichtbilder).

Referent: Ulrich G a l a n d i , Berlin.

Fr, 11.12.09: Das Memelland, der ursprünglich nördlichste Teil Ostpreußens. (Lichtbilder).

Referent: Prof. Dr. Udo G ö t z e , Berlin.

[Der ursprünglich vorgesehene Vortrag von Herrn Hanke zu „Rumänien. Natur und Wirtschaft“ wird im 1. Halbjahr 2010 nachgeholt].

15.01.10: Byzanz – Konstantinopel – Istanbul. (Lichtbilder).

Referentin: Vera S a c h e r , Berlin.

Wanderungen mit der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V., jeweils sonnabends (Anmeldungen bei Frau J ö s t , Tel. 030-712 15 34):

Sb, 24.04.10: Führung auf dem Stahnsdorfer Friedhof zu Grabstätten bekannter Persönlichkeiten.

Ltg. Reinhard M.W. H a n k e , Berlin.

[Diese ursprünglich für den 24.10.2009 geplante Wanderung musste auf diesen neuen Termin verlegt werden].

Über den Zaun geschaut**– weitere Veranstaltungen in Berlin**

Sb, 10.10.09, 14 Uhr: Schlesisches Erntedankfest im Willy-Brandt-Saal des Rathauses Schöneberg, John-F.-Kennedy-Platz 1.

Fr, 30.10., 09 Uhr, bis So, 01.11.09, 13 Uhr: Bildungsgeschichte im Baltikum, 3. Tagung. Hotel Econtel, Sömmeringstraße 22-24, 10589 Berlin. Veranstalter: Deutschbaltisch-Estnischer Förderverein e.V. Berlin-Charlottenburg, Kontakt über: Babette Baronin von Sass, Ruf: 030-7978 86 86, <bvsass@web.de>.

Sb, 14.11.09, 18 Uhr, Einlass 17 Uhr: 40. Pommernball im Festsaal des Best Western Hotels Steglitz International, Albrechtstraße 2, 12165 Berlin-Steglitz. Veranstalter: Pommersche Landsmannschaft Berlin, Kontakt: Ruf und Fax 030-26 55 23 30, <plm-landesgruppe-berlin@gmx.de>.

So, 15.11.09, 11 Uhr: Feierstunde zum Volkstrauertag, Garnisonfriedhof am Columbiadamm (am Rande des Flughafens Tempelhof). Veranstalter: Ring deutscher Soldaten. - Wir legen zusammen mit den Ostpreußen – wie jedes Jahr – ein Blumengebinde am Grabdenkmal des „1. Westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 11“ nieder.

Neuer Vorstand der Landsmannschaft Westpreußen

Die Bundesversammlung der Landsmannschaft Westpreußen wählte am 25. September 2009 in Münster folgenden neuen Vorstand:

Bundesvorsitzende: Sibylle Dreher (Kulm) aus Berlin,

stellv. Bundesvorsitzende: Hans-Jürgen Kämpfert (Danzig), Hans-Jürgen Schuch (Elbing).

Beisitzer: Frau Gisela Borchers (Berent), Dr. Jürgen Poeschel (Wirnitz), Martin Stender (Danzig); beratend im Bundesvorstand: Dr. Christian Tietze (Kulm).

Bundeskulturreferent: vakant.

Bundesfrauenreferentin: Frau Heidrun Ratza-Potrykus.

Der bisherige Vorsitzende Siegfried Sieg und die Vorstandsmitglieder Schaewen-Scheffler (Beisitzerin) und Reinhard M.W. Hanke (Bundeskulturreferent) traten zu den Wahlen nicht mehr an. Ihnen wurde für die vielen Jahre aufopferungsvoller Tätigkeit aus vollem Herzen gedankt. **Herr Sieg wurde Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft!**

Redaktionsschluss für Nr.78: 16. 12. 2009.